

## Vogelstrauß-Politik

# Die Hölle italienischer Auffanglager

*Seit 1991 dürfen in Italien Streuner nicht mehr getötet werden. Fortschrittlich – denkt man! Aber wie die Tiere seitdem in den Auffanglagern dahinvegetieren, interessiert die Verantwortlichen nicht! Helga Selzle-Wallrath vom Verein SOS Animal International weiß wovon sie redet, wenn sie über die Hölle der Auffanglager berichtet ...*

Seit Einführung des Tierschutzgesetzes, das jegliches Töten verbietet, wuchs die Zahl der aufzubewahrenden Tiere ins Unüberschaubare. Man stand vor einer völlig neuen Situation – es gab und gibt bis heute keine Tierschutz-Kultur, kein gewachsenes Verhältnis zum ausgesetzten, zum leidenden Tier, keine Ideen, keine Strategien, wie man die Heimatlosen wieder vermitteln könnte. Und es gibt fast keine Nachfrage nach einem Hund aus zweiter Hand.



*Nur mit unserer Hilfe können Tiere der Hölle der Auffanglager entkommen!*

### **KZ-ähnliche Anlagen**

Statt Tier-Heime sind KZ-ähnliche Auffanglager entstanden, wie das Beispiel Rieti nahe Rom beweist: nichts als ein Drahtverhau aus altem, baufälligem Material. Als der Platz nicht mehr ausreichte, stopfte man kurzerhand drei bis vier Hunde in einen Zwinger. Dass ein Hund Auslauf braucht, dass ein Tier leidet, welches die Notdurft in seinem „Zuhause“ verrichten muss, darüber wird nicht nachgedacht. Dass Krankheiten zur Epidemie werden können, wenn Tiere zusammengepfercht

werden – wen interessiert das schon? Von Impfungen und anderen Präventiv-Maßnahmen hat man vielleicht gehört – aber sie kosten ja!

Da nicht jede Gemeinde ihr eigenes „Tierheim“ haben konnte, sammelten sich in einem solchen Lager die Hunde von bis zu 20 Gemeinden an. Als man der Situation nicht mehr Herr wurde, kam man auf die Idee, so genannte Betreiber als Tierheim-Leiter einzusetzen – Leute, die ihren großen Grund für die Aufnahme von Hunden zur Verfü-

gung stellen. Sie umzäunten das Areal, bestückten die einzelnen, kleinen Zwinger mit dem Notwendigsten und nahmen Hunde auf. Natürlich wurde vorher in einer „Konvention“ mit den Kommunen festgelegt, welche Beträge pro Hund und Tag zu bezahlen sind. Von diesen „Einnahmen“ hat der Betreiber seine Angestellten, den Tierarzt und Futter zu bezahlen. Man kann sich leicht ausrechnen, dass ein solcher „Unternehmer“, der auf seinen eigenen Gewinn aus ist, möglichst alle Kosten minimiert.

### Keine Kontrollinstanz

Skandalös auch, dass die Gemeinden bzw. der Bürgermeister diese „Tierheime“ nicht kontrollieren oder dass die Tierheim-Betreiber dem Bürgermeister, dem das Wohl der Tiere obliegt, keine Abrechnung über die Verwendung der Gelder liefern müssen. Meine Anfragen bei Bürgermeistern, Vize-Bürgermeistern und Polizeipräsidenten ergaben, dass diese noch nie in ihrem Tierlager gewesen sind! Man schob die Verantwortung auf die Veterinär-Gesundheitsbehörde. Dortige Nachfragen, wo denn die eingehenden Gelder der Gemeinden bleiben, wenn festgestellt wird, dass die Hunde nur mit Abfällen gefüttert, weder medikamentiert noch kastriert werden, wurden nur mit Achselzucken beantwortet – nach dem Motto „wir haben als Gemeinde kein Geld, keine andere Wahl, sind den Betreibern ausgeliefert“.

Einige der Betreiber sind hoch verschuldet und machen ihre Arbeit nicht aus Tierliebe, sondern weil ihnen das Wasser bis zum Hals steht. Von anderen wieder ist bekannt, dass sie sich teure Autos leisten oder ihr Geld mit anderen kostenträchtigen Hobbies durchbringen. Kaum vorstellbar, dass solche groben Verfehlungen, die ja gang und gäbe sind, weder juristisch geahndet, noch auf der politischen Ebene durch geänderte oder neue Gesetze unterbunden werden.

### Politische Lösung muss her

Immer wieder hören wir von Tierschützern anderer südeuropäischer Länder, „bei euch in Italien ist es doch nicht so schlimm – aber bei uns in Spanien, in Griechenland, in der Türkei, da werden die Hunde nach der bekannt kurzen Aufbewahrungszeit getötet“. Ich frage mich, was „besser“ ist – nach einem Leben voller Stress, Angst und Schläge heim gehen zu können in Gottes Reich – oder ein Hundeleben lang ein unwürdiges, nicht artgerechtes, ungesundes, kaserniertes Leben führen zu müssen! Eine Lösung kann nur auf politischem Wege erreicht werden. Ziele müssten sein: ein Verbot, so genannten „Betreibern“ die Verantwortung für Lebewesen zu übertragen; Tierheime zu bauen, die den europäischen Standards entsprechen, und bessere Zusammenarbeit mit Tierschutzvereinen in anderen europäischen Ländern zu erreichen. Ideen gibt es genug – aber wer, wie, über wen könnte der Anfang gemacht werden? Wo ist der Europa-Politiker, der sich endlich des Problems der Tierhaltung in Italien annimmt?

Helga Selzle-Wallrath, SOS Animal International

## ETN und SOS Animali International retten Hunde aus Auffanglager in Rieti / Italien

### „Tiere suchen ein Zuhause“ begleiteten die Aktion und berichten über die Zustände

Das Lager für 1000 Tiere in Rieti ist eines der schlimmsten Beispiele, wie Hunde in Italien in so genannten Tierheimen aufbewahrt werden: mangelversorgt, nicht medikamentiert, nicht kastriert, in ihrem eigenen Kot stehend. Das Warten auf den manchmal sehr langen Tod. Anfang April war gemeinsam mit dem ETN-Partner SOS Animali International ein Kamera-Team des WDR vor Ort. Die Sendung „Tiere suchen ein Zuhause“

wird über die Zustände in Rieti berichten. Insgesamt konnten alleine im April 31 Hunde aus der Hölle Rieti gerettet werden. Die Tiere befinden sich jetzt im ETN-Tierschutzhof Wiesenfeld, wo sie auf Tierfreunde warten, die sie die schlimme Zeit in Italien vergessen lassen. Wenn Sie einem der Schützlinge ein Zuhause geben möchten, nehmen Sie bitte Kontakt zum Tierschutzhof Wiesenfeld auf!

## Kranke, behinderte und misshandelte Hunde aus Rieti finden immer wieder Aufnahme bei SOS Animali International.

### Hier zwei der Schützlinge!



Billie vorher



Billie nachher

**Billie** – ein großer Bernhardiner-Mischling hat sein Leben in diesem Lager auf 1,5 qm Zement zugebracht. Als er Ende Dezember zu SOS Animali kam, konnte er noch nicht einmal mehr auf eigenen Beinen stehen. Sein Fell war total verfilzt (Foto), die Haut konnte nicht mehr atmen. Billie machte zaghaft die ersten Spaziergänge, musste nach 50 Metern wieder umkehren und manchmal auch getragen werden. Heute ist Billie ein zufriedener, fröhlicher, kaum noch wiederzuerkennender Hund geworden (Foto). Billie hätte gern eine Familie für sich, er ist Hütehund, friedlich und freundlich, auch zu anderen Hunden und Katzen.

**Mischu** – ihre Vorgeschichte ist ihr auf den Körper geschrieben – die Hündin wurde verbrannt. Geblieben sind eine Brandstelle auf dem Kopf und ein verkohltes Ohr. Die Brandstellen am Körper werden von den Haaren überdeckt. Als Mischu Anfang Januar zu

SOS Animali kam, war sie nicht zu bewegen, aus ihrem Gartenhäuschen, in dem sie schlief, herauszukommen. Zumindest nicht, wenn Menschen in der Nähe waren. Mit viel Liebe, Geduld und gutem Zureden brachten wir sie dazu, einen Spaziergang am Morgen mitzumachen. Das brach das Eis – Mischu hat verstanden, dass alle ihr nur Gutes wollen. Die Hündin ist gesund, kastriert und soll einen Platz finden, an dem sie für all das Erlittene entschädigt wird.



Mischu

### Bitte nehmen Sie Kontakt auf!

SOS Animali International, Helga Selzle-Wallrath, Tel./Fax: 00 39/05 66/99 81 45  
e-Mail: Helga@Tierschutz-Toskana.com, Internet: www.tierschutz-toskana.com